



PRESSEHEFT

NACH DEN GLEICHNAMIGEN COMICS VON MARJANE SATRAPI
PERSEPOLIS

VON
MARJANE SATRAPI UND VINCENT PARONNAUD

MIT DEN STIMMEN VON
JASMIN TABATABAI
NADJA TILLER
HANNS ZISCHLER

Kinostart: 22. November 2007

96 Minuten / Frankreich 2007 / Format 1:1,85 / Dolby Digital
Material erhältlich unter www.prokino.medianetwork.de

VERLEIH

Prokino Filmverleih GmbH
Widenmayerstr. 38
80538 München
FON 089 - 21 01 14-0
FAX 089 - 21 01 14-11
E-MAIL presse@prokino.de

PRESSEBETREUUNG

ana radica ! Presse Organisation
Herzog-Wilhelm-Str. 27
80331 München
FON 089 - 23 66 120
FAX 089 - 23 66 122 0
EMAIL kontakt@ana-radica-presse.com

VERMIETUNG

Twentieth Century Fox
Darmstädter Landstr. 114
60598 Frankfurt
FON 069 - 60 90 2-0
FAX 069-60 90 2-63

INHALT

PERSEPOLIS – Die königliche Stadt	3
Stabliste	4
Synchron Besetzung	4
Pressenotiz	5
Kurzinhalt	6
Langinhalt	7
Produktionsnotizen	8
Vom Comic zum Film	8
Die Auswahl der französischen Sprecher	8
Musik für ein Leben in Schwarz-Weiß	9
Interview mit Olivier Bernet	10
Kurzbiografie von Marjane Satrapi	11
Interview mit Marjane Satrapi	12
Kurzbiografie von Vincent Paronnaud	14
Die deutschen Stimmen	15
Die Auswahl der deutschen Sprecher	15
Kurzbiografie von Jasmin Tabatabai (spricht Marjane)	16
Interview mit Jasmin Tabatabai (geführt von Mariam)	17
Kurzbiografie von Nadja Tiller (spricht Mamie, Marjanes Großmutter)	19
Kurzbiografie von Hanns Zischler (spricht Anouche, Marjanes Onkel)	20
Die Islamische Revolution	21
Ausgewählte Pressestimmen zum Film	22
Ausgewählte Pressestimmen zu den Comics	22
Geschichte als Geschichte	23



PERSEPOLIS – Die königliche Stadt.

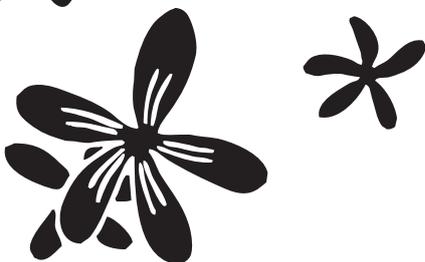
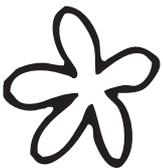
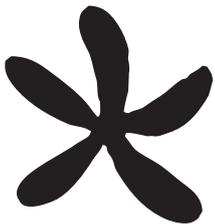
Der Name bedeutet "Stadt der Perser".

Auf der Höhe seiner Macht ließ der persische König Darius I. ca. 518 v. Chr. die Stadt Parseh errichten, die fortan Hauptstadt und Zentrum der Welt sein sollte und mit Opulenz und Reichtümern ausgestattet wurde.

Die Griechen, deren Kolonialgebiete von den Persern einverleibt wurden, nannten diesen fernen Ort „Persepolis“.

330 v. Chr. setzte Alexander der Große die Stadt in Brand, übrig geblieben sind nur Ruinen, die aber zu den besterhaltenen und bedeutendsten Monumenten Vorderasiens gehören.

Die Ruinen von Persepolis sind heute UNESCO Weltkulturerbe und befinden sich ca. 60 km nordöstlich der Stadt Shiraz.



STAB

Buch und Regie *Marjane Satrapi und Vincent Paronnaud*

Basierend auf den Comic Büchern "Persepolis – Eine Kindheit im Iran" und "Persepolis – Jugendjahre" von Marjane Satrapi, erschienen als Hardcover im Verlag Edition Moderne und als Softcover im Verlag Carl Ueberreuter. Die Filmedition ist ab November 2007 im Handel erhältlich.

Art Director *Marc Jousset*

Original Musik *Olivier Bernet*

Schnitt *Stéphane Roche*

Ton *Thierry Lebon*

Animationskoordination *Christian Desmares*

Production Design *Marisa Musy*

Produzenten *Marc-Antoine Robert und Xavier Rigault*

Associate Producer *Kathleen Kennedy*

Animationsstudio *Perseprod*
Je suis bien content (Marc Jousset)
Pumpkin 3D (Pascal Chevre, Louis Viau)

Produktion *2.4.7. FILMS production*

In Koproduktion mit *FRANCE 3 CINEMA (Paris)*
THE KENNEDY / MARSHALL COMPANY (US)
FRANCE CONNENCTION ANIMATIONS (Paris)
DIAPHANA DISTRIBUTION (Paris)

In Kooperation mit *CELLULOID DREAMS (Paris)*
SONY PICTURES CLASSICS (US)
les SOFICA EUROPACORP (Paris)
SOFICINEMA (Paris)

Unter Mitarbeit mit dem *CENTRE NATIONAL DE LA CINEMATHGRAPHIE*

SYNCHRONBESETZUNG

Marjane *Jasmin Tabatabai*

Mamie, Marjanes Großmutter *Nadja Tiller*

Anouche, Marjanes Onkel *Hanns Zischler*

Taji, Marjanes Mutter *Eva Kryll*

Ebi, Marjanes Vater *Marcus Off*



**„In allererster Linie ist das ein Film
über meine Liebe zu meiner Familie.“**

Marjane Satrapi

PRESSENOTIZ

PUNK IS NOT DED – von einem mutigen Mädchen und seiner weiten Reise

PERSEPOLIS erzählt von einer integren Familie, die zum Wohle ihres Kindes auf ein gemeinsames Leben verzichtet: Marjane Satrapi's erster Spielfilm erzählt auch von den Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens, von dem Aufeinanderprallen verschiedener Kulturen, von Heimweh und Einsamkeit, und beschreibt die Geschichte eines einst in Glanz und kulturellem Reichtum blühenden Landes, veranschaulicht die politischen Umwälzungen vor dem Hintergrund von Machtgier und wirtschaftlichem Profit, von den Umständen, die die Menschen verändern. Vor allem aber erzählt PERSEPOLIS auch von der Zuneigung der Menschen untereinander, vom Überleben in einem von Repression gebeutelten Land, vom Willen trotz alledem Spaß und Lebensfreude zu haben. PERSEPOLIS führt Politik und Machtgehebe ad absurdum und stellt das Menschliche in den Vordergrund.



PERSEPOLIS jedoch lediglich als künstlerisch ambitionierten Trick- oder Comic-Film für Erwachsene zu umschreiben, würde den Dimensionen dieses außergewöhnlichen Projektes nicht gerecht. Die in kontrastreichen Schwarz-Weiß-Bildern erzählte Geschichte eines Mädchens zwischen schwieriger Kindheit im Iran und dem Leben im Exil vereint, wie die gleichnamige, kultisch verehrte Comicvorlage, die autobiografische Erinnerung Marjane Satrapi's mit subtilem politischem Kommentar und erlösender Selbstironie.

PERSEPOLIS ist einer der ganz seltenen filmischen Glücksfälle, die hochkomplexe und explosive Inhalte höchst unterhaltsam vermitteln und bis weit nach dem Abspann für Diskussionsstoff sorgen. Satrapi's präzise gezeichneten Comiccharakteren gelingt es nach kürzester Zeit den Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Fast vergisst man „nur“ einen Animationsfilm zu sehen. PERSEPOLIS vermittelt mehr über Geschichte und Wesen des Iran als es die

erhitzte öffentliche Diskussion um den „Schurkenstaat“ je ermöglicht hatte. Dabei bleibt dieses Filmjuwel immer federleicht, schwung- und humorvoll und verzaubert mit seinem Charme. Wie auch bei der Comicvorlage (erschieden bei Edition Moderne und Ueberreuter) entsteht der Reiz dieser autobiographischen Geschichte genau in seiner vollkommenen Balance: schrecklich schön wie das Leben. Man weint und lacht und ist dabei immer berührt!

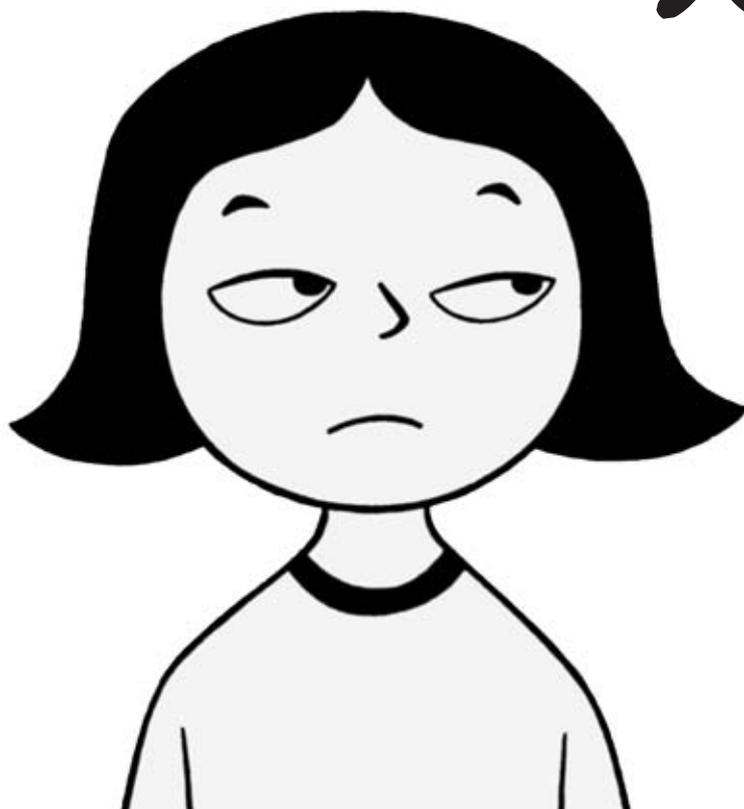
Auf den 60. Filmfestspielen in Cannes erhielt PERSEPOLIS nicht nur Standing Ovationen, sondern wurde auch mit dem „Preis der Jury“ ausgezeichnet. Anfang nächsten Jahres wird es noch einmal spannend: PERSEPOLIS geht für Frankreich ins Rennen um eine Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester nicht englischsprachiger Film.

**„Lachen ist die subversivste aller Waffen!“
(Marjane Satrapi)**

KURZINHALT

Marjane ist acht Jahre alt, als der Schah aus dem Iran vertrieben wird und die Mullahs die Macht an sich reißen. Fortschritt und Freiheit bleiben auf der Strecke, als im Zuge der Islamischen Revolution Tausende im Gefängnis landen und Frauen gezwungen werden Kopftücher zu tragen. Doch die rebellische Marjane denkt gar nicht daran, sich dem rigiden Regelwerk zu unterwerfen. Viel lieber entdeckt sie Punk, ABBA und Iron Maiden und macht erste Erfahrungen mit Jungs. Sie ahnt nicht, dass ihr spielerischer Protest gefährlich ist – nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre Familie...

PERSEPOLIS ist spannend, lehrreich, humorvoll, radikal, emotional und zutiefst menschlich. Ein unkonventioneller, aufregender, gezeichneter Film für Erwachsene, eine starke Familienstory und die direkte Übertragung gelebter Erinnerung. Basierend auf den gleichnamigen Kult-Comicromanen handelt der Film von der Lebensgeschichte der jungen Iranerin Marjane Satrapi und wirft eine humorvolle und sehr kritische Betrachtung auf die jüngste Historie Persiens.



„Ich liebte Pommes Frites mit Ketchup, Bruce Lee war mein großer Held, ich trug Adidas und wollte unbedingt zwei Dinge schaffen: Mir die Beine rasieren können und die letzte Prophetin der Galaxie werden.“

(Auszug aus dem Dialogbuch von „Persepolis“)

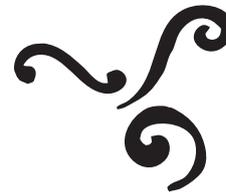
LANGINHALT

„PERSEPOLIS“ erzählt die Geschichte der jungen Marjane und ihrer Familie im Iran zur Zeit der Islamischen Revolution. Anfänglich noch begeistert an der Protestbewegung gegen den Schah beteiligt, die auch ihre Eltern mit ganzer Kraft unterstützen, wird die frühreife und aufgeschlossene Achtjährige bald zur Zeugin der fundamentalistischen Machtübernahme mit all ihren dramatischen Konsequenzen.

„Jeder hatte gegen den Schah gekämpft. Das Muttermal im Gesicht unserer Nachbarin verwandelte sich wie durch ein Wunder in eine Verletzung.“
(Auszug aus dem Dialogbuch von „Persepolis“)

Trotzdem bewahrt sich Marjane ihr offenes Wesen: Sie ist frech und altklug, meistens lieb aber manchmal auch furchtbar gemein. Eine mitfühlende Rebellin, die keine Angst kennt: Nicht vor den Lehrern und nicht vor den Revolutionswächtern. Eine Gabe, die sie ihrem Elternhaus und der aufmerksamen Großmutter verdankt, und die Marjane letztlich vor Resignation und Unterordnung bewahrt. So überlistet sie mit furchtloser Cleverness ein ums andere Mal die Revolutionswächter und lebt ihren inneren Widerstand mit den Erzeugnissen westlicher Teenage-Rebellion aus: Punk (oder dem, was sie dafür hält) und Iron Maiden. Als aber auch ihr geliebter Onkel von den neuen Machthabern exekutiert wird und Teheran während des beginnenden Krieges zwischen dem Iran und dem Irak im Bombenhagel untergeht, lässt sich die alltägliche und alles durchdringende Angst nicht länger leugnen.

In den Folgejahren beginnen Marjanens Eltern, sich wegen des rebellischen Charakters ihrer Tochter zunehmend Sorgen zu machen. Als sie ihren Lehrerinnen zum wiederholten Mal die Unrechtspolitik des Regimes zum Vorwurf macht, beschließen sie, die mittlerweile 14jährige in Österreich zur Schule zu schicken.



„Ich war in Wien, in Sicherheit, und führte ein sorgloses Leben, während die Menschen, die ich liebte, in der Hölle des Krieges leben mussten.“
(Auszug aus dem Dialogbuch von „Persepolis“)

In einem fremden Land völlig auf sich alleine gestellt, machen ihr hier auch noch die Höhen und Tiefen eines typischen Teenagerlebens zu schaffen. Schlimmer noch: Sie muss sich damit auseinandersetzen, sich als Perserin ständig für das Regime, vor dem sie geflohen ist, zu rechtfertigen. Trotzdem gelingt es Marjane, Freunde zu finden und erste Erfahrungen in der Liebe zu sammeln. Der daraus resultierende Liebeskummer und falsche Verdächtigungen ihrer Vermieterin treiben sie allerdings auch in einen Strudel aus Schmerz, Einsamkeit und Heimweh. So landet sie schließlich auf der Straße, von wo man sie nach einigen Tagen völlig entkräftet in ein Hospital bringt. Für Marjane ist die Zeit gekommen, nach Hause zu gehen.

„Ich hatte eine Revolution erlebt, bei der ich einen Teil meiner Familie verloren hatte. Ich hatte einen Krieg überlebt. Aber eine banale Liebesgeschichte hätte mich fast umgebracht.“
(Auszug aus dem Dialogbuch von „Persepolis“)

Obwohl das ein Leben unter dem Schleier und unter strengsten Restriktionen bedeutet, kehrt Marjane also in den Iran und damit in den Schoß der Familie zurück. Unter enormen Anpassungsschwierigkeiten besucht sie schließlich die Kunsthochschule und heiratet sogar, allerdings ohne sich und ihrem rebellischen Wesen untreu zu werden. So kommt es erneut zu Konflikten, die schließlich sogar zum Scheitern ihrer Ehe führen. Mit 24 Jahren entschließt sie sich, ihrer Heimat, der sie sich dennoch so verbunden fühlt, endgültig den Rücken zu kehren. Sie verlässt ihr altes Leben in Richtung Frankreich, voller Optimismus für die Zukunft und zugleich untrennbar mit der eigenen Vergangenheit verbunden.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Was wir als farbige Klammer in PERSEPOLIS erleben, eine Episode, die in den Büchern ausgespart blieb, hat sich tatsächlich so zugetragen: An einem Freitag, jenem Tag, an dem von Paris aus die Flugzeuge gen Teheran aufbrechen, in die Heimat, in die Marjane Satrapi unter den herrschenden Machtverhältnissen wohl nie mehr zurückkehren kann. Das Heimweh sei einfach zu groß gewesen, erzählt ihr Co-Regisseur Vincent Paronnaud, weswegen sie zum Flughafen Orly aufgebrochen sei mit dem festen Wunsch, die zweite Heimat Frankreich wieder zu verlassen. Mit verweinten Augen habe sie zugesehen, wie ihre Möglichkeiten davonflogen und sei geblieben. Ein Glücksfall, zumindest für die Welt des Films. Der hat die junge Iranerin mit PERSEPOLIS einen der ästhetisch und inhaltlich wohl wertvollsten Filme aller Zeiten geschenkt. Basierend auf der von Satrapi verfassten Comicvorlage, die seit Erscheinen des ersten Bandes in Frankreich vor sieben Jahren weltweit Millionen Leser begeistert und ganz in der Tradition von Art Spiegelmans „Maus“ auch eine neue Sichtweise auf Lebensgeschichte wirft.

Der Filmedition erscheint Ende Oktober 2007 bei UEBERREUTER.

Kontakt:

Verlag Carl Ueberreuter Gesellschaft m.b.H.
Herr Robert Seydel
seydel@ueberreuter.at
Tel.: +43 (0)1 40 444-195

Vom Comic zum Film

Gewagt hat Marjane Satrapi das Unterfangen auch, weil sie in Vincent Paronnaud auf kongeniale zeichnerische Unterstützung vertrauen konnte. Seit gut sechs Jahren teilen sich die beiden ein Studio. Und als Produzent Marc-Antoine Robert mit der Idee einer Verfilmung auf Marjane zukam, war sofort klar, dass Vincent mit an Bord sein müsste. „Ich hatte bereits animierte Kurzfilme in Schwarz-Weiß gedreht“, so Paronnaud, „und weil ich das Buch und Marjane wirklich liebe, konnte ich auch nicht ablehnen. Es war eine wunderbare Gelegenheit für mich, etwas zu tun, wie ich es noch nie gemacht habe, an einem künstlerisch so herausfordernden Werk zu arbeiten“. Weshalb man sich auch für eine ungewöhnliche Herangehensweise entschieden hat. Weil Marjane Fan des deutschen Expressionismus und Vincent begeisterter Anhänger des italienischen Neorealismus ist, wurden Realfilme zum maßgeblichen Einfluss für die visuelle Gestaltung von PERSEPOLIS. „Die üblichen Animationsmittel schienen uns nicht zu passen“, erläutert Paronnaud, „deshalb haben wir wie beim echten Film geschnitten, mit einem Haufen Jump-Cuts. Selbst in ästhetischer Hinsicht haben wir uns an den Techniken klassischer Kinoarbeit orientiert.“ Das zugehörige Drehbuch entstand innerhalb von drei Monaten, wie es sich für Zeichner gehört mit dem Bleistift geschrieben: „Wir mussten die rechte Balance zwischen entscheidenden Momenten finden und den unbedeutenden Details des alltäglichen Lebens. Deswegen war es hart, sich für bzw. gegen gewisse Passagen entscheiden zu müssen.

Zum Glück haben wir nach einiger Zeit die Buchvorlage vergessen und nur noch am Script gearbeitet“, sagt Paronnaud. Umgesetzt wurde jenes von zwei spezialisierten Animationsstudios: „Je Suis Bien Content“ und „Pumkin 3D“, allerdings anders, als der Name dies vermuten ließe, in 2D, mit den traditionellen Techniken der Animation. So wurden insgesamt 80.000 Zeichnungen für etwa 130.000 Bilder angefertigt, alleine 600 davon für verschiedene Charaktere. Ein Rekord für animierte Filme. Stets in den Entstehungsprozess involviert blieb Satrapi, welche die Skizzen für jeden der Charaktere selbst anfertigte und darüber wachte, dass ihr das eigene „Leben“ nicht aus den Händen genommen würde. Was so weit ging, dass sie die entsprechenden Szenen, dem jeweils bearbeitenden Animationskünstler (insgesamt 20) regelrecht vorspielte.

Die Auswahl der französischen Sprecher

Das Stimmen-Casting fand parallel zur Entwicklung der Animation statt. Satrapi: „Wir wollten die Stimmen noch vor dem eigentlichen Shooting aufnehmen, damit die Animationen, Bewegungen und Gesichtsausdrücke auch genau mit den Dialogen und der Darstellung der Sprecher übereinstimmen“. Dass sie tatsächlich auf ihre Wunschbesetzung bauen konnte, verdankt Satrapi dabei ihrem zeichnerischen Talent. Catherine Deneuve, welche die Rolle der Mutter übernahm, hatte sich bereits als großer Fan der Bücher geoutet: „Die Frische, Ambition und der Erfolg ihrer Arbeit erinnerten mich wie auch das eindrucksvolle Statement, das sie transportiert, an Art Spiegelmanns „Maus“ (...) Ich liebte es so sehr, dass ich in einem Zeitungsinterview sogar bekannte, Marjane sei meine absolute Lieblingsautorin. Als ich vor drei Jahren dann von der Vogue für eine Sonderausgabe als Chefredakteurin bestellt wurde, fragte ich sie, ob sie mitmacht. Sie hat einen komplett unkonventionellen einseitigen Comicstrip gestaltet, den ich einfach wahnsinnig komisch fand.“ Mit der französischen Leinwandgöttin war gleichzeitig auch das nächste Besetzungsproblem gelöst. Chiara Mastroianni, Sängerin, Schauspielerin und Tochter der Deneuve, zeigte sich begeistert vom Angebot, Marjane in Teenagerjahren und als Erwachsene zu sprechen: „Ich hatte zuvor schon länger darüber nachgedacht, einem Animationsfilm meine Stimme zu leihen. Als meine Mutter mir gegenüber PERSEPOLIS erwähnte, rief ich Marjane an und bat sie um einen Vorsprechtermin.“ Die dritte im Bunde war Danielle Darrieux, von der Satrapi als Idealbesetzung bereits geträumt hatte. Auch die Grande Dame des französischen Films sagte begeistert zu: „Was Marjane durchmachen musste, ist schrecklich. Wenn man so viel ertragen hat und trotzdem noch darüber lachen kann, dann ist das schon einmalig. Vielleicht ist es das, was ihr diesen offenen und freundlichen Blick gibt, diese Energie und gleichzeitig auch Nachdenklichkeit. Sich an der Originalvorlage orientierend, werden die Stimmen im Deutschen ebenfalls mit prominenten Darstellern besetzt..

Musik für ein Leben in Schwarz-Weiß

Um die von PERSEPOLIS so perfekt verkörperte audiovisuelle Einheit zu komplettieren, fehlte dann nur noch der richtige Soundtrack. „In Persepolis spielt Musik eine entscheidende Rolle. Sie verbindet die einzelnen Sequenzen miteinander und gibt dem Film erst seine Einheit“, so Paronnaud, auf dessen Empfehlung hin schließlich auch Olivier Bernet mit an Bord kam. Die beiden kannten sich noch aus Schulzeiten, wo sie beim Beatboxen auf der Toilette aneinander gerieten. Seither hatte jener in verschiedenen Bands gewirkt, am umfangreichsten mit seinem Projekt Shunatao, mit dem sieben Alben zwischen Rock, Jazz, Blues und Electro entstanden. „Olivier verstand sofort, was wir wollten und war von Beginn an bei uns. Ich habe sogar ein paar Bilder geändert, um seinen Vorstellungen gerecht zu werden“, meint Satrapi. Aber auch Bernet stellte sich voll und ganz auf das Projekt ein: „Vincents Anweisungen waren klar: Keine Weltmusik, nichts zu Orientalisches. Er sagte wörtlich: 'Versuch nicht, Peter Gabriel zu sein, sondern tu das, was du am Besten kannst.' Also habe ich die Bücher noch einmal gelesen und begonnen, rumzuprobieren, bis ich schließlich mit Animatics arbeiten durfte.

Wann immer eine Szene fertig war, wurde sie mir geschickt. Dann habe ich meine Arbeit drum herum gestrickt. Das war am Anfang noch ein wenig verstörend, wurde aber sehr schnell zu einer aufregenden Sache.“ Dem fertigen Score ist die Hingabe anzuhören, mit der sich Bernet auf Satrapi und ihre Geschichte einlassen konnte. So spannen die hier versammelten Songs einen stilistischen Bogen von Iranischer Discomusik und zurückhaltenden Pianoballaden über ansatzweise orientalische Orchestrierung bis hin zum Sound eines Serge Gainsbourg. Höhepunkt des Albums bleibt trotzdem die wunderbar schräge Version von Survivor's „Eye Of The Tiger“, mit der Chiara Mastroianni den Offbeat-Charme von PERSEPOLIS auf den Punkt bringt



Titelliste:

- PERSEPOLIS THEME (2'51):
- TEHERAN DISCO (1'51):
- TOUT CE QUI EST A VOUS M'APPARTIENT (1'37):
- MANIFESTATIONS (2'05):
- LA BONNE LEÇON (1'35):
- L'ÉPOPÉE D'ANOUCHE (2'21)
- LE PROLETARIAT (2'33):
- VA-T'EN! (0'41):
- LA GUERRE (2'08):
- MASTER OF THE MONSTERS (50 TOUMANS):
- DANS LA VIE TU RENCONTRERAS BEAUCOUP DE CONS (2'56):
- MARCHE PERSANE (2'24):
- BALÈZE (1'28):
- ROSEN AUS DEM SÜDEN (HOMORNES) (0'43):
- MUSIQUE DE MERDE (0'44)
- FRENCHIE (0'53):
- FLOWER POWER (1'44):
- LOVE AND HATE (2'20):
- SACHERTORTE (2'41):
- EYE OF THE TIGER (3'53) sung by Chiara Mastroianni
- TEHERAN (2'41):
- ABSURDE (1'51):

Der Soundtrack erscheint am 23.11.2007 bei EMI.

Kontakt:

EMI MUSIC GERMANY
Frau Gabriele Linde
gabriele.linde@emimusic.de
Tel.: 0221 - 49 02 22 34



INTERVIEW MIT OLIVIER BERNET

Komponist des Filmsoundtracks

Was hat Sie an PERSEPOLIS besonders angesprochen? Kannten Sie die Comics von Marjane Satrapi bereits?

Ich mochte Marjanes Bücher, ihren Zeichenstil und ihren Sinn für Humor. Außerdem war es das erste Mal, dass ich darum gebeten wurde, den Soundtrack für einen abendfüllenden Film zu komponieren. Und die Tatsache, dass es sich dabei um einen Animationsfilm handelte, machte die Herausforderung nur noch größer. Weil die Produktion eines solchen Films in der Regel sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, weil permanent angepasst, umgeschnitten und feingeschliffen werden muss... Besonders wenn man mit Vincent arbeitet, der nie hundertprozentig zufrieden ist. Deshalb wusste ich, dass auch ich mich würde anpassen müssen.

Wo und wie lernten Sie Vincent Paronnaud kennen?

Auf den Schultoiletten in Pau! Er übte gerade Beat-Boxen mit einem Freund. Wir lernten uns also bereits über die Musik kennen und spielten gemeinsam in verschiedenen Bands, bevor wir Mitte der 90er Shunatao gründeten.

Wie würden Sie die Musik von Shunatao beschreiben?

Nun, das ist ein bisschen schwierig, weil wir bereits sieben Alben veröffentlicht haben und sich die Musik von Platte zu Platte dramatisch verändert hat. Sagen wir einfach, dass es sich um Rock mit einigen Blues-, Jazz-, und Electro-Einflüssen handelt...

Was für ein Musiker ist Vincent? Welches Instrument spielt er?

Die Gitarre. Er ist ein sehr begabter Musiker mit einer Menge Ideen. Für den Film schlug ich beispielsweise sehr lebhafte Musik vor, um Marjanes Gefühle zu unterstreichen, wenn sie ihre Freude am Shoppen und an Supermärkten in Wien entdeckt. Er mochte die Idee, dass man so die Tatsache unterstreichen könnte, dass das ihre liebste Freizeitbeschäftigung ist, weil ihre Langeweile immer größer wird. Dann beschloss er, dass sich die Musik wiederholen sollte wie beim Platten-Scratching. Das ist so typisch für Vincent! Das Einzige, was es dann herauszufinden gilt, ist, wann man mit dem gescratchten Teil beginnt und wie man beim richtigen Bild wieder damit aufhört... Das ist schon ein Haufen Arbeit!

Was haben Ihnen Marjane und Vincent über die Musik erzählt, die sie sich für PERSEPOLIS vorstellten?

Zuerst habe ich mit Vincent darüber gesprochen. Vincents Instruktionen waren klar: Keine Weltmusik und nichts zu Orientalisches. Er sagte zu mir: „Tu nicht so, als seiest Du Peter Gabriel. Mach einfach das, was Du am besten kannst.“

Haben Sie mit den Büchern gearbeitet? Mit dem Drehbuch? Oder gleich mit den Bildern?

Eigentlich mit Allem. Als mir Vincent vom Filmprojekt erzählte, habe ich die Comics noch einmal gelesen und angefangen, ein bisschen herumzuprobieren. Dann konnte ich endlich mit den Animatics* arbeiten, die man mir immer geschickt hat, wenn eine Szene fertig war. Ich habe meine Arbeit dann daran angepasst. Was zunächst ein bisschen verstörend war, aber sehr schnell sehr aufregend wurde.

Die Welt von PERSEPOLIS ist extrem vielschichtig und bewegt sich zwischen Drama und Einbildung, Ironie und Emotion. Haben Sie versucht, diese Palette auch mit Ihrer Musik auszudrücken oder im Gegenteil eher daran gearbeitet, eine gewisse Einheit herzustellen?

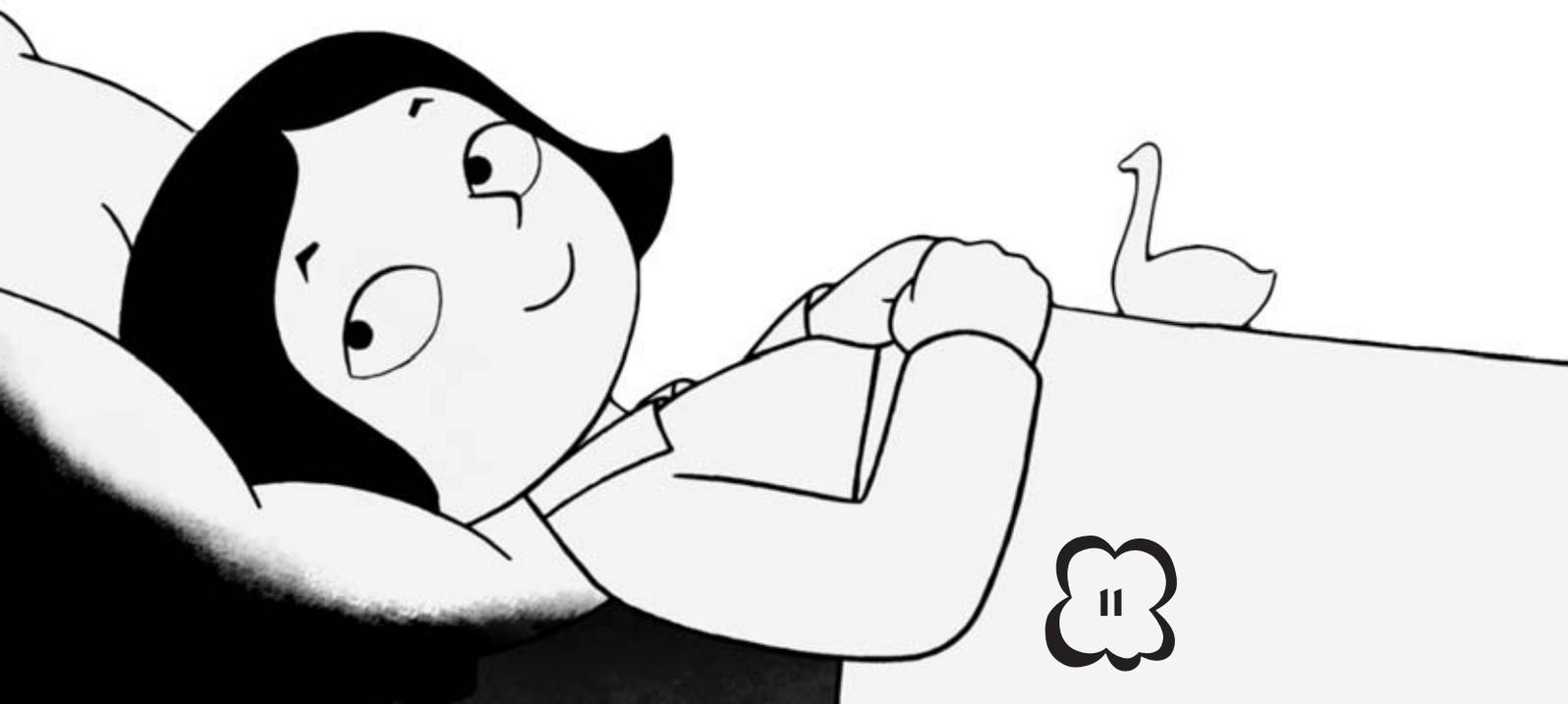
Von beidem ein bisschen. Man kann sagen, dass der Film in vier Teile zerfällt, weshalb ich naturgemäß auch vier verschiedene musikalische Stimmungslagen kreiert habe. Die ersten beiden sind ziemlich besonnen und setzen hauptsächlich auf Streichinstrumente. Die Traumsequenzen und Dialoge mit Gott sind noch einfach gehalten: Klavier und ein paar Streicher. Spaß machte es in der ersten Filmhälfte auch, die Leute beim Tanz zu Discomusik zu sehen. Das musste schließlich so klingen wie iranische Discomusik oder zumindest wie das, was ich dafür hielt. Für andere Szenen habe ich mich von einer iranischen Rock-CD inspirieren lassen, die mir Marjane geliehen hat. Der dritte und vielschichtigste Teil ist die Wien-Episode mit ihren Rock-Konzerten, den Hippies im Wald mit ihren Gitarren, den Nachtclubs, usw. Musik spielt eine sehr aktive Rolle im Film. Sie wird zum Teil des Schauplatzes und der Handlung. In einem Nachtclub sagt sogar einer der Charaktere: „Was für Scheiß-Musik!“, was eine echte Herausforderung darstellt, eine ästhetische Fingerübung, die für einen Musiker sehr aufregend sein kann.

* (Animatic: Ein animiertes Drehbuch in Bildern, das eine erste Idee über Regie und Kamerabewegungen vermittelt.)

Several stylized black and white flowers of various shapes and sizes are scattered across the upper right portion of the page. Some are solid black, while others are white with black outlines. They vary in petal count and arrangement, some resembling daisies or simple five-petaled flowers.

MARJANE SATRAPI

Marjane Satrapi wurde 1969 geboren. Sie wuchs in Teheran auf, wo sie das Lycée Français besuchte. Schließlich studierte sie in Wien, bevor sie sich 1994 nach ihrer Rückkehr in den Iran in Frankreich niederließ. In Paris wurde sie durch befreundete Comic-Künstler beim Atelier des Vosges eingeführt, einem Künstlerstudio, das die wichtigsten zeitgenössischen Comic-Künstler versammelt. In Frankreich wurde ihr Hauptwerk PERSEPOLIS, anders als in Deutschland, von L'Association ab November 2000 in vier Bänden verlegt. In „Persepolis 1“ erzählte sie von ihren ersten Lebensjahren bis zur Ablösung des Schah-Regimes und dem Ausbruch des Iran-Irak-Krieges. „Persepolis 2“, im Oktober 2001 erstveröffentlicht, beschäftigt sich mit dem Iran-Irak-Krieg und ihren Jugendjahren bis zu ihrer Abreise nach Wien im Alter von 14 Jahren. Die letzten beiden Bände erzählen von ihrem österreichischen Exil und ihrer Rückkehr in den Iran. Seither hat sie „Broderies“ sowie „Poulet aux Prunes“ veröffentlicht. PERSEPOLIS, in Zusammenarbeit mit Vincent Paronnaud entstanden, ist ihr erster Spielfilm.





INTERVIEW MIT MARJANE SATRAPI

Haben Sie ihren Comic auf die Leinwand bringen müssen, weil Sie das Gefühl hatten, mit dieser Geschichte noch nicht abgeschlossen zu haben?

Ich denke, die Dinge sind durch meine Zusammenarbeit mit Vincent Paronnaud überhaupt erst möglich geworden. Als die Comics erstmals veröffentlicht wurden, waren sie sofort erfolgreich und ich bekam mehrere Angebote, PERSEPOLIS auch für die Leinwand zu adaptieren, insbesondere, nachdem die Bücher auch in den USA erschienen waren. Mir wurden sogar Projekte wie eine Fernsehshow im Stil von „Beverly Hills 90210“ angeboten, schließlich ein Film mit Jennifer Lopez als meiner Mutter und Brad Pitt als meinem Vater – solche Dinge! Das war schon verrückt! Wenn ich ehrlich bin, hatte ich – vier Jahre, nachdem ich PERSEPOLIS geschrieben und gezeichnet hatte – das Gefühl, dass das Werk beendet war. Erst als ich mit Vincent über das Filmprojekt zu reden begann, wurde mir klar, dass das nicht nur eine Gelegenheit bedeutete, mit ihm zusammenzuarbeiten, sondern auch eine Möglichkeit, etwas völlig Neues zu erfahren. Nachdem ich Comics, Kinderbücher, Comic-Strips für Zeitungen gezeichnet und sogar Wände bemalt hatte, merkte ich, dass ich in eine Übergangsphase getreten war. Ich wollte auf keinen Fall alleine einen Film machen und wusste, dass ich, wenn ich ihn mit irgendjemandem zu machen hätte, ihn mit Vincent und nur mit Vincent machen würde. Er war wie gemacht dafür und so begeistert von der Herausforderung wie ich. Ich dachte, wir würden einfach Spaß haben... Manchmal sind es Kleinigkeiten, die Entscheidungen herbeiführen. Und weil ich den Produzenten Marc-Antoine Robert bereits kannte, begannen wir zusammen zu arbeiten. So einfach war das.

Wussten Sie von Anfang an, dass es sich eher um einen Animationsfilm handeln würde als um einen Realfilm?

Ja, ansonsten hätten wir wohl den universellen Anspruch der Geschichte verloren. Als Realfilm wäre eine Geschichte über Menschen herausgekommen, die in einem entfernten Land leben und anders aussehen als wir. Im besten Falle eine exotische Geschichte also, im schlechtesten ein „Dritte Welt“-Film. Die Bücher waren deswegen auf der ganzen Welt ein Erfolg, weil die Zeichnungen abstrakt sind, schwarz und weiß. Ich glaube, dass das jedem dabei geholfen hat, sich damit identifizieren zu können. Egal ob in China, Israel, Chile oder Korea, die Geschichte ist universell. PERSEPOLIS hat traumartige Momente und die Zeichnungen helfen uns dabei, Kontinuität zu wahren, während auch das Schwarz-und-Weiß (ich habe immer Angst davor, dass Farben sich als zu gewöhnlich herausstellen) in dieser Hinsicht sehr half, genauso wie die Abstraktion von Szenerie und Ort. Vincent und ich dachten, dass die filmische Herausforderung vom künstlerischen und ästhetischen Standpunkt noch viel interessanter sein würde.

Wie kamen Sie vor sechs Jahren dazu, Ihr Studio mit Vincent zu teilen?

Bis dahin hatte ich ihn nie getroffen. Ich hatte seine Zeichnungen bei einem Freund gesehen und dachte nur: „Dem müsstest Du schon die Finger abschneiden, um ihn vom Zeichnen abzuhalten“. Seine Arbeit war einfach fantastisch. Irgendetwas daran ist total verrückt und übertrieben und trotzdem bewahrt sie Würde und Anstand. Ich hatte auch zwei Kurzfilme gesehen, die er mit Cizo (Lyonel Mathieu) gemacht hatte: ‘O’ Boy, What Nice Legs’ und ‘Raging Blues’, die ich sehr gerne mochte.

Wie ergänzen Sie beide sich?

Als wir uns das Studio teilten, zeichneten wir gemeinsam. Wir haben zwar verschiedene Stile, aber sie passen sehr gut zueinander. Obwohl wir aus total verschiedenen Ländern und Kulturen mit anderem Hintergrund kommen, waren wir immer auf einer Wellenlänge. Man könnte sagen, dass wir gemeinsam den Begriff des „Culture Clash“ zertrümmert haben. Ich bin eine sehr nach außen gewandte Persönlichkeit, er hingegen introvertiert, aber wenn es ums Zeichnen geht, um die Zusammenarbeit, dann ist es genau umgekehrt. Als wir wie die Verrückten über drei Jahre arbeiteten, hatten wir keine einzige Auseinandersetzung, und das, obwohl wir immer völlig ehrlich miteinander waren.

War es schwierig für Sie, das Material aus den beiden Bänden auszuwählen, das Sie im Film behalten wollten?

Als ich die Bücher verfasste, musste ich mich an 16 Jahre meines Lebens erinnern, eingeschlossen jener Dinge, die ich eigentlich definitiv vergessen wollte. Das war ein sehr schmerzhafter Prozess. Deshalb fürchtete ich mich auch davor, mit dem Drehbuch anzufangen und alleine hätte ich das wohl auch nicht geschafft.

Am schwierigsten war es, damit anzufangen und mich erst einmal von der existierenden Erzählung zu lösen. Wir mussten bei Null anfangen, um mit dem gleichen Material etwas völlig anderes zu schaffen. Es ist etwas Einzigartiges. Da kann man nicht einfach eine Folge von Bildern abfilmen. Die Leute denken in der Regel, dass ein Comic wie das Storyboard für einen Film funktioniert, aber das ist natürlich nicht der Fall. Bei Graphic Novels basiert das Verhältnis zwischen Autor und Leser auf einer Art gegenseitiger Teilhabe. Beim Film ist das Publikum passiv. Er beinhaltet Bewegung, Sound und Musik, also sind das Design und der Inhalt der Erzählung ganz anders.

Waren Sie sich beide von Beginn an über den Look des Filmes einig?

Ja, ich denke, man könnte das als stilisierten Realismus bezeichnen, weil wir von den Zeichnungen wollten, dass sie Lebenswirklichkeit abbildeten und nicht wie ein Cartoon wirkten. Deshalb gab es, anders als beim Cartoon, auch keine große Bandbreite in Sachen Gesichtsausdrücke und Bewegungen. Das war die Botschaft, von der ich entschlossen war, sie an die Designer und Animatoren weiterzugeben. Ich war schon immer vom italienischen Neo-Realismus und dem deutschen Expressionismus begeistert und bald verstand ich auch warum: Das sind Nachkriegs-Filmschulen. Nach dem 1. Weltkrieg war die Wirtschaft in Deutschland derartig am Boden, dass sie es sich nicht leisten konnten, Filme „on location“ zu drehen, also wurden sie im Studio unter Verwendung von Stimmungen und aufregenden geometrischen Figuren gefilmt. In Italien passierte nach dem 2. Weltkrieg das gleiche, aber die Dinge entwickelten sich genau andersherum – sie filmten auf der Straße mit unbekanntem Darstellern, weil sie kein Geld hatten. In beiden Schulen aber findet man die Art von Hoffnung eines Volkes, das durch einen Krieg gegangen war und Verzweiflung erlebt hatte. Auch ich bin ein Nachkriegsmensch, der die acht Jahre Krieg zwischen dem Iran und dem Irak erlebt hat. Der Film ist in gewisser Hinsicht also eine Kombination des deutschen Expressionismus und des italienischen Neorealismus. Er beinhaltet sehr bodenständige und realistische Szenen genauso, wie eine extrem designorientierte Herangehensweise, mit Bildern, die fast schon an Abstraktion grenzen. Außerdem wurden wir beide von Elementen aus Filmen beeinflusst, die wir sehr lieben, zum Beispiel dem schnellen Tempo in Scorseses „Goodfellas“.

Als es ans Filmen ging, wie teilten Sie sich die Arbeit mit Vincent und dem künstlerischen Leiter Marc Jousset auf?

Wir brauchten jemanden mit Überblick, jemanden, der alle Stufen des filmischen Entstehungsprozesses überwachen konnte. Vincent schlug Marc Jousset vor, da er mit ihm an „Raging Blues“ gearbeitet hatte. Marc war auch der einzige, der verstanden hatte, was wir tun wollten. Ich schrieb den Plot und Vincent schrieb und diskutierte mit mir die Verfilmung des Drehbuchs. Dann kümmerte sich Vincent um das Produktionsdesign, das tatsächliche Shooting, die Requisiten, die Charaktere und das, was innerhalb jeder Szene passierte. Wie auch immer: Wir alle hatten in jeder Phase des Prozesses etwas zu sagen. Mittlerweile kann ich kaum noch sagen, wo sein Job beginnt und meiner aufhört und umgekehrt. Wir vervollständigten uns gewissermaßen.

PERSEPOLIS ist ein animierter Film mit vielen Charakteren...

600 verschiedene Charaktere sogar! Und das ist sehr ungewöhnlich. Ich habe alle davon gezeichnet, ihre Frontansicht und ihr Profil. Danach zeichneten sie die Designer und Animatoren aus jedem Winkel, um ihnen Ausdruck und Bewegung zu verleihen. Um ihnen dabei zu helfen, wurde ich dabei gefilmt, wie ich Szenen spielte.

Das war der Schlüssel, um die Emotionen wahrhaftig rüberzubringen, um die richtige Balance zwischen Fantasie und Ernsthaftigkeit zu finden. Ich hatte auch den aufreibenden Job, die „Eye Of The Tiger“-Sequenz zu choreografieren...

War es schwer für Sie, zuzusehen, wie andere Designer ihre Zeichnungen neu interpretierten und permanent ihr Gesicht zeichneten?

Das ist schon ein eigenartiges Gefühl. Deine Zeichnung ist eigentlich wie ein Baby und ganz plötzlich gehört es jedem! Sie haben schließlich nicht nur meine Zeichnungen und Charaktere reinterpretiert, sondern auch mein Gesicht und meine Lebensgeschichte. Anders als Vincent hatte ich immer alleine gearbeitet. Ich hatte sogar im Studio meine eigene Ecke, also können Sie sich vorstellen, wie es sich anfühlte, mein Gesicht überall zu sehen. In klein, mittel und groß, als kleines Mädchen, Teenager, junge Frau und Erwachsene, von vorne, hinten, im Profil, lachend, sich übergebend, weinend, etc. Es war unerträglich! Ich musste mir immer wieder sagen: Es ist nur eine Figur! Aber genauso war es auch mit all den anderen Figuren, deren Geschichten sind ja auch real. Meine Großmutter hat natürlich existiert, gelebt und ist gestorben, genauso wie mein Onkel. Ich musste meine Emotionen da heraus halten, sonst wäre das Ganze für alle Beteiligten unerträglich geworden. Hätten sie mich mit Tränen in den Augen gesehen, hätten sie ihre Arbeit wohl nicht gewissenhaft fortsetzen können. Sie mussten sich absolut frei fühlen, um ihr Bestes geben zu können, deshalb hatte ich gar keine andere Wahl, als über mich selbst und die Leute in meinem Leben als fiktionale Charaktere zu sprechen: „Marjane tut dies, ihre Großmutter ist so...“, anders wäre das unmöglich gewesen. Was nicht bedeutet, dass mich die Emotionen nicht manchmal doch übermannt hätten. Speziell, als die Designer meine Eltern zeichneten. Erst, nachdem das Drehbuch geschrieben war, wurde diese Geschichte zur Fiktion und öffentlich. Dann war das nicht mehr ich und paradoxerweise immer noch ich....

Was war der denkwürdigste Moment während dieser ganzen Erfahrung?

Das erste Screening für das ganze Team in einem Kino am Champs-Élysées. An dessen Ende ich geweint habe wie übrigens das ganze Publikum.

Der Iran ist immer wieder Schlagzeilenthema. Obwohl Sie den Film universell verstanden wissen wollen, können Sie die Leute nicht davon abhalten, ihn auch vor dem aktuellen politischen Hintergrund zu sehen...

Das ist richtig. Obwohl in meinen Augen der exotischste Teil der ist, der sich in Wien abspielt. Der Film urteilt nicht, er sagt nicht „das ist richtig und das ist falsch“, er zeigt nur, dass die Situation viele Ebenen hat. Das ist kein politischer Film, der eine Botschaft verkaufen will. In allererster Linie ist das ein Film über meine Liebe zu meiner Familie. Trotzdem: Wenn ein westliches Publikum Iraner nach dem Film als die gleichen menschlichen Wesen ansieht wie den Rest von uns und nicht mit abstrakten Begriffen wie „Islamische Fundamentalisten“, „Terroristen“ oder der „Achse des Bösen“ bekleidet, dann habe ich das Gefühl, etwas erreicht zu haben. Vergessen Sie nicht, dass die ersten Opfer des Fundamentalismus die Iraner selbst sind.



Fehlt Ihnen der Iran?

Natürlich. Er ist meine Heimat und wird das auch immer bleiben. Wäre ich ein Mann, dann könnte ich sagen, dass der Iran meine Mutter ist und Frankreich meine Frau. Selbstverständlich kann ich all diese Jahre nicht vergessen, in denen ich mit Blick auf einen gut 6000 Meter hohen schneebedeckten Berg aufwachte, der Teheran und mein Leben dominierte... Es ist hart, sich vorzustellen, dass ich das vielleicht nie wieder sehe. Das fehlt mir. Andererseits lebe ich das Leben, das ich wollte. Ich lebe in Paris, einer der schönsten Städte der Welt, mit dem Mann, den ich liebe, einem Job, den ich mag und außerdem werde ich für das, was ich gerne tue, auch noch bezahlt. Aus Respekt für jene, die im Iran geblieben sind, die meine Ideale teilen, aber nicht ausdrücken dürfen, fände ich es unangemessen und geschmacklos, mich auch noch zu beschweren. Hätte ich der Verzweiflung nachgegeben, dann wäre all das verloren gegangen. Deshalb werde ich bis zum letzten Moment meinen Kopf oben behalten und lachen, denn meine besten Seiten kriegen sie nicht. So lange man lebt, kann man protestieren und schreien, aber Gelächter ist immer noch die subversivste Waffe von allen.

VINCENT PARONNAUD

Vincent Paronnaud alias Winchluss (Künstlername) wurde 1970 in La Rochelle geboren und ist ein im Underground gefeierter Comic-Künstler. Zusammen mit seinem Freund und Mitarbeiter Cizo schuf er mit dem Charakter des „Monsieur Ferraille“ die symbolhafte Hauptfigur des „Ferraille Illustré“-Comics, den er zusammen mit Cizo und Frédéric Felder auch herausgab. Zu seinen Soloarbeiten gehören „Super Négra“ (1999), „Welcome To The Death Club“ und „Pat Boone – Happy End“ (2001).

Die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums verdiente er sich durch die Nominierungen für „Smart Monkey“ (2004) bzw. „Wizz and Buzz“ (2007, gemeinsam mit Cizo) auf dem Angoulême Comic Book Festival, das in der Zeichner-Szene als Cannes Festival der Comic-Industrie gilt. Zusammen mit Cizo hat Paronnaud als Winschluss auch zwei animierte Kurzfilme gedreht:

- 2003 *Raging Blues* (Schwarzweiß – 6 min.)
- 2004 *O' Boy, What Nice Legs* (Schwarzweiß – 1 min.)

Die Regiearbeit mit Marjane Satrapi zu PERSEPOLIS markiert seinen ersten abendfüllenden Film.



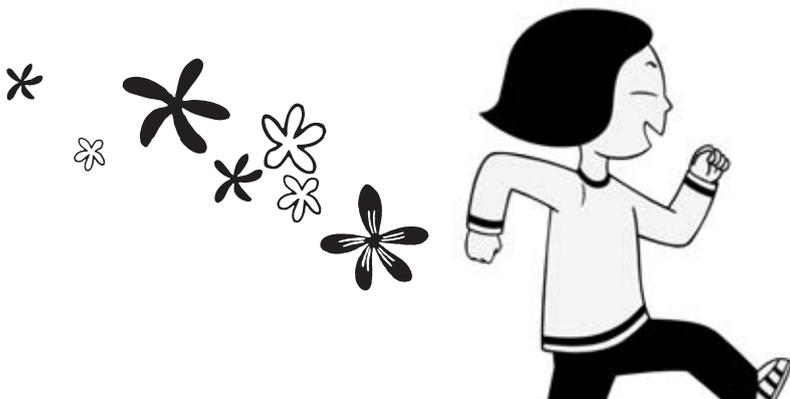
DIE DEUTSCHEN STIMMEN

Die Auswahl der deutschen Sprecher

Mit Jasmin Tabatabai als deutsche Stimme der „Marjane“ konnte nicht nur eine der talentiertesten und ausdrucksstärksten Vertreterin der jungen Riege deutscher Schauspielerinnen für die Synchronisation gewonnen werden, ihr stimmliches Talent stellt Tabatabai auch gerade mit „I ran“, ihrem neuen Album und einer Konzerttour unter Beweis. In Teheran geboren, steht sie auch für ein modernes und selbstbewusstes Frauenbild. Ihr zur Seite steht mit Nadja Tiller als Stimme der Großmutter eine wahre Grande Dame des europäischen Kinos, ergänzt wird das Sprecherensemble durch den renommierten Charakterdarsteller, Dramaturg und Regisseur Hanns Zischler, der für die deutsche Fassung von PERSEPOLIS Marjanes Onkel Anouche spricht.

Taji, Marjanes Mutter, wird von Eva Kryll gesprochen. Eva Kryll ist ausgebildete Schauspielerin. Sie erhielt ihre Ausbildung von 1974 bis 1976 am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. Kryll spielte auf verschiedenen Bühnen in Deutschland und Österreich und wirkte in zahlreichen Fernsehproduktionen wie z.B. „Zwei Münchner in Hamburg“, „Bella Block“, „Tatort“ oder „Der Alte“ mit. Neben ihrem Engagement als Schauspielerin ist Eva Kryll auch als Synchronsprecherin tätig. Ihre Stimme lieh sie beispielsweise Marina Sirtis als `Deanna Troi` in der Serie „Raumschiff Enterprise: Das nächste Jahrhundert“ und in den Star-Trek- Kinofilmen oder Claudia Christian als `Susan Ivanova` in „Babylon 5“.

Marcus Off spricht Ebi, den Vater von Marjane. Er lieh seine Stimme unter anderem Johnny Depp in „Fluch der Karibik“, Karl Urban in „Der Herr der Ringe“, sowie Steve Coogan in „In 80 Tagen um die Welt“ und „Das Alibi“. Bekannt wurde er vor allem durch sein Erscheinen in diversen deutschsprachigen Seifenopern und Fernsehserien, wie beispielsweise der „Lindenstraße“.



Jasmin Tabatabai

als Marjane

Einen bezeichnenderen Namen hätte das zweite Soloalbum der Sängerin und Schauspielerin Jasmin Tabatabai wohl kaum tragen können. „Iran“ heißt das Werk und verweist so gleichzeitig auf einen Hit von Flock of Seagulls als auch auf ihre Heimat, den Iran. Denn wie Marjane Satrapi ist Jasmin Tabatabai, geboren 1967 in Teheran, im Iran aufgewachsen, zusammen mit ihrer deutschen Mutter und ihrem persischen Vater. Und wie Marjane verließ sie den Iran im Zuge der Islamischen Revolution, um sich als mittlerweile Zwölfjährige mit Mutter und Geschwistern in Bayern niederzulassen.

Nach ihrem Schauspielstudium in Stuttgart zieht es sie nach Berlin, wo sie dank ihrer ungestümen Band Even Cowgirls Get The Blues und nach diversen Rollen in Film- und Fernsehproduktionen (u.a. „Kinder der Landstraße“ von Urs Egger, 1992) von Katja von Garnier 1997 schließlich für „Bandits“ entdeckt wurde, Tabatabais Durchbruch als Schauspielerin und Sängerin, schließlich verkaufte sich das von ihr eingespielte Soundtrackalbum 700.000 Mal.



Seither ist die gebürtige Iranerin aus der deutschen Film- und Musiklandschaft nicht mehr wegzudenken.

Unter Helmut Dietl glänzte sie in „Late Show“ (1998) als intrigante Mitarbeiterin eines Fernsehsenders, mit „Gierig“ (1998) beginnt sie eine sich über „Die Unberührbare“ (2000) bis hin zu den „Elementarteilchen“ (2006) fortsetzende Zusammenarbeit mit Oskar Roehler und mit „Fremde Haut“ (2005) und „Vier Minuten“ (2006) spielt sie in den anspruchsvollsten deutschen Produktionen der jüngeren Vergangenheit. Zuletzt war sie als Kriemhild unter der Regie von Dieter Wedel in Worms zu sehen und verschaffte sich mit ihrer Rolle in Hal Harleys „Fay Grim“ (2007) zudem weiteres internationales Renommée, bevor sie neben Heino Ferch und Martina Gedeck in „Meine schöne Bescherung“ im November wieder in einer einheimischen Produktion zu bewundern sein wird. Erfahrungen als Synchronsprecherin konnte sie 2003 mit „Sindbad: Der Herr der Sieben Meere“ und 2007 mit „La Vie en Rose“ sammeln. Jasmin Tabatabai lebt mit ihrer fünfjährigen Tochter in Berlin.

Filmografie (Auswahl)

- 1992** *Kinder der Landstraße* (Regie: Urs Egger)
- 1995** *Die Mediocren* (TV, Regie: Matthias Glasner)
- 1996** *Die Putzfraueninsel* (Regie: Peter Timm)
- 1997** *Bandits* (Regie: Katja von Garnier)
- 1998** *Late Show* (Regie: Helmut Dietl)
- 1998** *Gierig* (Regie: Oskar Roehler)
- 2000** *Die Unberührbare* (Regie: Oskar Roehler)
- 2000** *Gripsholm* (Regie: Xavier Koller)
- 2001** *Mondscheintarif* (Regie: Ralf Huettner)
- 2003** *Sams in Gefahr* (Regie: Ben Verbong)
- 2003** *Sindbad: Der Herr der Sieben Meere* (Synchronstimme)
- 2005** *Fremde Haut* (Regie: Angelina Maccarone)
- 2006** *Vier Minuten* (Regie: Chris Kraus)
- Fay Grim* (Regie: Hal Hartley)
- 2007** *Rosa Roth: Der Tag wird kommen* (TV, Regie: Carlo Rola)
- 2007** *La Vie en Rose* (Synchronstimme: Marion Cotillard)
- 2007** *Meine schöne Bescherung* (Regie: Vanessa Joop)
- 2007** *PERSEPOLIS* (Synchronstimme: Marjane)

„PERSEPOLIS ist die beste Darstellung des iranischen Volkes und der iranischen Seele, die ich derzeit kenne.“

Jasmin Tabatabai

INTERVIEW MIT JASMIN TABATABAI

Mutter: deutsch, **Vater:** iranisch, **Erziehung:** bikulturell. Die Schauspielerin Jasmin Tabatabai und die Journalistin Mariam Schaghaghi haben denselben Hintergrund: Sie wuchsen in Iran auf, gingen auf die Deutsche Schule Teheran und genossen eine weltoffene und liberale Erziehung. Der politische Umsturz in Iran wurde für beide zur entscheidenden Wende ihres Lebens.

Jasmin, was haben Marjane Satrapis Comics in Dir ausgelöst?

Als ich den Comic vor ein paar Jahren entdeckt habe, war das wirklich eklatant. Marjane ist ja 1969 geboren, ich 1967 - viele Bilder von ihr entsprechen den Erinnerungen in mir. Ich habe den Comic schon damals ganz vielen Leuten hier geschenkt, weil ich immer gesagt habe: wenn ihr wirklich etwas über Iran erfahren wollt oder Iraner besser kennen lernen wollt, so wie sie wirklich sind, dann müsst ihr das lesen. Marjane Satrapis Bücher sind für mich auch weiterhin die beste Darstellung des iranischen Volkes und der iranischen Seele, die ich derzeit kenne.

Als 1979 die Islamische Revolution stattfand, warst du zwölf Jahre alt, ich vierzehn. Wie viel hast du von dem Umsturz mitbekommen?

Ich kann mich an alles sehr gut und sehr lebendig erinnern, weil es eine so intensive Zeit war. Wie erst das Kriegsrecht eingesetzt wurde. Das Versammlungsverbot, was bedeutete, man durfte nicht mehr in Gruppen auf die Straße. Dann die Ausgangssperre - man durfte nicht mehr ab sieben Uhr abends auf die Straße oder überhaupt ausgehen. Nachts hörte man oft Maschinengewehrsalven oder von den Dächern die „Allah-o akbar“-Rufe, „Gott ist groß“.

Nachts wurden die verbotenen Predigten von Khomeini, der noch in Frankreich im Exil war, über Lautsprecher von den Dächern verbreitet.

Nach der Revolution sind die Frauen nach und nach im Fernsehen verschwunden, das weiß ich noch sehr genau, und irgendwann saß da eine Frau mit Kopftuch. Die ganzen amerikanischen Serien, die wir Kinder so gerne gesehen haben, waren plötzlich abgesetzt. Unsere Nachbarin, die ein Jahr davor noch einen Minirock trug, war plötzlich verschleiert, und der Typ mit Koteletten und hohen Stiefeln trug plötzlich Vollbart. Alle waren plötzlich ganz gläubig.

Wann habt Ihr Teheran verlassen und unter welchen Umständen?

Es war am 9. Dezember 1978. Die „Deutsche Schule Teheran“, auf die wir gingen, hat ja dicht gemacht, weil die Lage so unruhig war. Darum sagten meine Eltern sich, wie viele anderen Eltern auch: „Okay, schicken wir die Kinder mal ein paar Wochen nach Deutschland, dann können sie da in die Schule gehen“. Meine älteste Schwester war schon in Deutschland, weil sie studiert hat. Meine andere Schwester, mein Bruder, meine Mutter und ich sind dann nach Deutschland geflogen. Übrigens nur mit einem Koffer, weil wir gedacht haben, wir bleiben nur ein paar Wochen. Der Flughafen war damals so überlastet, wir waren zwei Tage lang dort, bis es endlich losging. Es war eine ganz merkwürdige Atmosphäre. Ich habe das als Kind schon mitbekommen, dass sich da etwas ganz Profundes verändert.

In unserer Schule wurde das notgedrungen als „verlängerte Weihnachtsferien“ tituliert. Es waren dramatische Zeiten. Im Januar 1979 verließ der Schah Iran, am 1. Februar kehrte Khomeini triumphierend aus dem Exil zurück und rief wenig später die „Islamische Republik“ aus. In Deutschland war jeder Tag vom Fernsehen bestimmt, von den Nachrichtensendungen, von denen wir jede Information aufsaugten. - Wie sehr war Dir Deutschland vertraut?

Deutschland war mir sehr vertraut, weil ich fast jeden Sommer hier war. Es war immer ein bisschen wie Schlaraffenland: man kam in den Schulferien hierhin und hat alles Mögliche eingekauft. Deutschland war das Feriendorf, schön, sauber. Ich kannte es, und beherrschte auch die Sprache. Trotzdem ist mir der Übergang wahnsinnig schwer gefallen.



Trotz der bikulturellen Erziehung, trotz einer deutschen Mutter – mit den Mentalitätsunterschieden wurden wir erst wirklich konfrontiert, als wir in Deutschland lebten. Bei Marjane Satrapi bekommt ja auch Europa sein Fett weg – gerade Wien kariert sie als sehr seltsames Pflaster mit höchst skurrilen Figuren. Wie schwierig war der Übergang für dich?

In die Schule zu kommen war ein ziemlicher Schock. Plötzlich hier zu leben war ein totaler Schock. Die Kinderfeindlichkeit in Deutschland war ganz grauenhaft für mich. Unser Nachbar in Krailling hat immer einen wahnsinnigen Terror gemacht, wenn man zwischen eins und drei, also in der Mittagszeit, laut gelacht hat. Die Kids in der Schule waren ganz anders drauf. In der Klasse, in die ich kam, waren die Kinder schon am Rauchen oder am Trinken – das war bei uns nicht so. Trotz aller Vorteile, die ich hatte – die deutsche Staatsbürgerschaft, die Sprachbeherrschung – fand ich es extrem schwierig, mich hier einzuleben. Das hatte bestimmt auch mit der Vorpubertät zu tun, in der ich mich gerade befand. Und ich fand es natürlich ganz schlimm, von einem Tag auf den anderen alle meine Freunde zu verlieren.

Diese Entwurzelung hat uns sehr geprägt – das Gefühl der Heimatlosigkeit und das Leben zwischen zwei Welten, von denen plötzlich keine mehr vertraut war. War Dir denn auch bewusst, dass das Exil der Preis ist, den Du und Deine Familie für die Freiheit zahlt?

Überhaupt nicht. Ich war damals nur total sauer, besonders auf meine deutsche Mutter, dass wir nicht nach Teheran zurückgehen. In den ersten zwei Jahren nach der Revolution war die Islamische Republik ja auch noch nicht so fest im Sattel. Damals machten viele Iraner Sprüche und Witze, nach dem Motto: die Mullahs sind in ein paar Monaten weg. Damals musste man sich ja auch noch nicht verschleiern.

Wann ist Dir bewusst geworden, dass Iran sich so verändert, dass es für Dich kein Zurück gibt?

Als Saddam Hussein im September 1980 in Iran einmarschiert ist. Der Irak-Krieg war natürlich das willkommene Geschenk für die Mullahs. Ab dann haben sie die Zügel richtig angezogen - da mussten sich die Frauen verschleiern, und die politisch Gefangenen wurden richtig platt gemacht. Der Krieg war der willkommene Anlass – ein Angriff von außen, jetzt festigen wir unsere Macht. Das wird übrigens ganz toll von der Schriftstellerin Azar Nafisi in ihrem Buch „Lolita lesen in Teheran“ geschildert, zu dem ich das Hörbuch gesprochen habe. Es beschreibt sehr treffend, wie das Land innerhalb von zwei Jahren ins Mittelalter zurückgeworfen wurde.

Wann warst Du das letzte Mal in Iran?

1987.

Wie sieht Deine Sehnsucht aus?

Ich glaube, es ist einfach eine Melancholie, die alle Exiliraner gemein haben. Eine ganz große Trauer darüber, was mit diesem Land passiert. Ich distanziere mich von einer Verklärung, nach dem Motto „früher war alles besser“. Das ist auch lächerlich. Aber ich bin traurig darüber, dass ich nicht hinfahren kann.

Du hast auch gerade auf Deiner neuen CD wieder einen Bezug zu Iran hergestellt. Hast Du manchmal eine Art Vermittlerrolle inne? Das Iran-Bild, das in der Öffentlichkeit vorherrscht, ist ja oftmals nachrichtlich geprägt, von Drei-Minuten-Einspielern, die natürlich nicht alle Seiten Irans darstellen kann. Das Bild, das sich die Leute machen, ist daher oft undifferenziert, manchmal geradezu absurd verzerrt...

Ja. Ich leide, wie wohl alle Exiliraner, sehr unter diesem extrem schlechten Image, das Iran gerade in den letzten Jahren hat. Das tut uns natürlich allen weh, dass beim Stichwort Iran grundsätzlich die Atombombendiskussion losgeht, dann die Fundamentalismus-Debatte, bis es heißt: „Ach, Euer Präsident, der will Israel von der Landkarte wischen.“ Und man selbst steht die ganze Zeit da und sagt: „Ja, aber weißt du, das Volk selbst ist total nett, freundlich, offen und kultiviert. Das Land ist auch total schön.“ Und alle gucken einen an und tun so, als sei man geistesgestört.

Du sagtest vorhin, PERSEPOLIS biete ein Bild der persischen Seele. Der Film kommt frech, leichtfüßig und komisch daher - damit demonstriert Marjane Satrapi etwas anderes, was ebenfalls kaum bekannt sein dürfte: den persischen Humor.

Mein Lieblingscomic ist ja Teil 3, „Sticheleien“. Da unterhalten sich die iranischen Frauen über die Männer. Das ist so unglaublich lustig, gerade, wenn man Iraner kennt. Den Humor haben übrigens alle Iraner, ein – was die wenigsten wissen – unglaublich lustiges Volk.

Satrapi nimmt dem Polit-Gespenst Iran seine Fratze und ersetzt es durch das Gesicht eines kleinen, aufmüpfigen Mädchens auf der Suche nach Freiheit. In Cannes, bei der Welturaufführung, sagte sie: PERSEPOLIS soll daran erinnern, dass Iraner wie alle anderen Menschen sind: sie haben Eltern, sie erleben Liebe, sie haben Träume und sie haben Geschichten zu erzählen.“

Schöner kann man es kaum sagen.

NADJA TILLER

als Mamie, Marjanes Großmutter

Für die deutsche Fassung von PERSEPOLIS übernimmt mit Nadja Tiller eine Grande Dame des europäischen Kinos den im Original von Catherine Deneuve gesprochenen Part der Großmutter Marjanes und darf hier ihren Facettenreichtum zeigen, der sie im Deutschland der 50er und anschließend international zum großen Star gemacht hatte.

In Wien geboren und unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg am renommierten Max-Reinhardt-Seminar ausgebildet, gelang ihr 1949 mit „Kleiner Schwindel am Wolfgangsee“ der Sprung auf die große Leinwand. Spätestens, nachdem sie 1954 erstmals mit Rolf Thiele für „Sie“ drehte, erarbeitete sie sich die Rollenmerkmale, die sich nach „Das Mädchen Rosemarie“ (1958, Rolf Thiele) zum internationalen Star machten: Jene des Vamps, der Femme Fatale, der Lebedame, die sich angedeutet auch in der Vergangenheit von Marjis Großmutter wieder finden.

Neben unzähligen deutschen Produktionen war sie Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre auch vermehrt in internationalen Produktionen im Kreise weltberühmter Filmprominenz zu sehen. 1958 neben Jean Gabin und Danielle Darrieux (Marjanes Großmutter in der französischen Originalfassung des Films) „Im Mantel der Nacht“, mit Marcello Mastroianni und Omar Sharif im Agententhriller „Mohn ist auch eine Blume“ (1966, Terence Young) und im selben Jahr an der Seite von Jean-Paul Belmondo mit „Geliebter Schuft“.

Es folgten ab Ende der 60er überwiegend Engagements für Fernsehproduktionen, bevor Nadja Tiller 1986 mit „Der Sommer des Samurai“ (Hans-Christoph Blumenberg) und 2005 für Til Schweigers „Barfuss“ auf die große Leinwand zurückkehrte. Zudem verfügt auch Nadja Tiller über Erfahrung im Synchronbereich und hat 2006 für den Pixar-Hit „Cars“ der Oldtimerdame Lizzie ihre Stimme geliehen. Seit 1956 ist sie mit ihrem Schauspielkollegen Walter Giller verheiratet.



Filmografie (Auswahl)

- 1955 *Das Bad auf der Tenne* (Regie: Paul Martin)
- 1955 *Hotel Adlon* (Regie: Josef von Bány)
- 1958 *Das Mädchen Rosemarie* (Rolf Thiele)
- 1958 *Im Mantel der Nacht* (Regie: Gilles Grangier)
- 1959 *Die Buddenbrocks* (Regie: Alfred Weidenmann)
- 1961 *Affäre Nina B.* (Regie: Robert Siodmak)
- 1961 *Lulu* (Regie: Rolf Thiele)
- 1963 *Schloss Gripsholm* (Regie: Kurt Hoffmann)
- 1966 *Mohn ist auch eine Blume* (Regie: Terence Young)
- 1966 *Geliebter Schuft* (Regie: Jean Becker)
- 1970 *Die Feuerzangebowle* (Regie: Helmut Käutner)
- 1986 *Der Sommer des Samurai*
(Regie: Hans-Christoph Blumenberg)
- 2005 *Barfuss* (Regie: Til Schweiger)
- 2006 *Cars* (Synchronstimme: Lizzie)
- 2007 *PERSEPOLIS* (Synchronstimme: Mamie)

HANNS ZISCHLER

als Anouche, Marjanes Onkel

Hanns Zischler machte auf der Leinwand erstmals unter der Regie von Wim Wenders auf sich aufmerksam, für den er zwischen 1967 und 1976 („Im Lauf der Zeit“) insgesamt drei Mal vor der Kamera stand. Seither hat der 1947 in Nürnberg geborene Schauspieler, Essayist und Filmkritiker mit den bedeutendsten Regisseuren nicht nur des deutschen, sondern auch des vornehmlich europäischen Kinos gedreht. So entstand 1980 mit „Berlin Chamissoplatz“ seine erste Zusammenarbeit mit Rudolf Thome, der ihm 2000 mit „Paradiso“ auch den Silbernen Bär für das beste Darstellereensemble auf der Berlinale einbrachte.

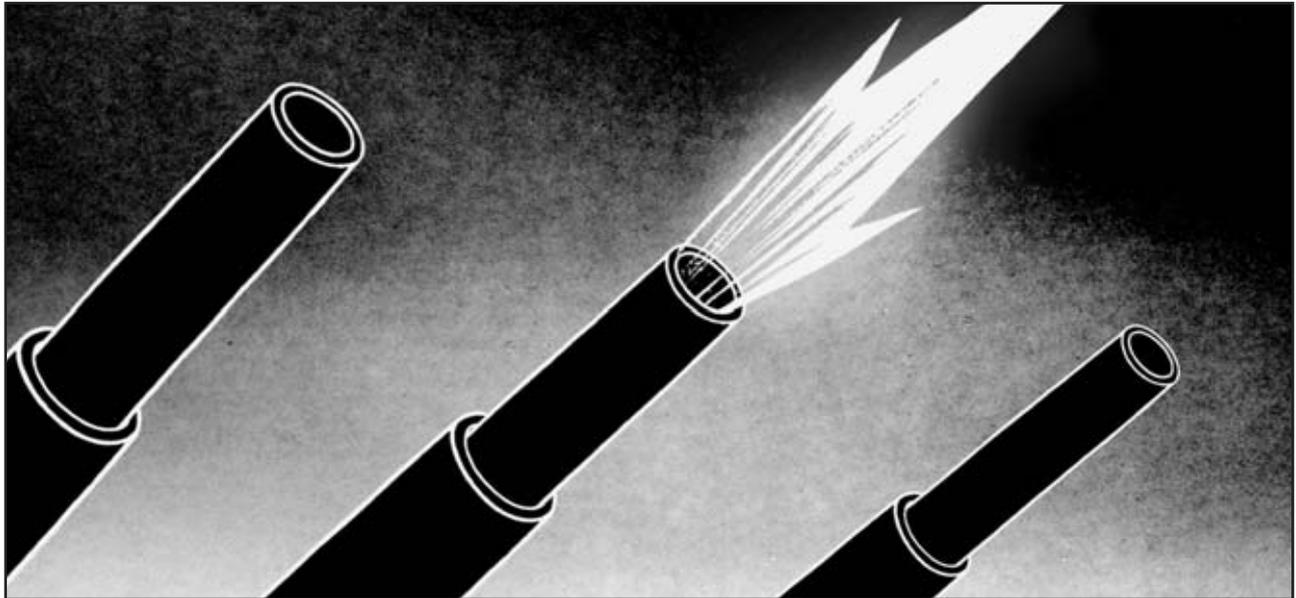
Vor allem in den 80er und 90er Jahren glänzte Zischler dann in den Filmen eines Robert van Ackeren, Claude Chabrol oder Andrew Birkin, bevor er von Steven Spielberg als Logistiker des Mossad für „München“ besetzt und so einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. In jüngster Zeit hat Zischler mit „Tarragona“ und „Die Flucht“ zwei große Eventmovies abgedreht und zuletzt mit Caroline Link an ihrem neuen Film „Im Winter ein Jahr“ gearbeitet.

Zischlers nächstes Projekt „La Traque“ zeigt ihn als Naziverbrecher Klaus Barbie auf der Flucht vor Franka Potente. Sein 1995 veröffentlichtes Buch „Kafka geht ins Kino“ wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt.



Filmografie (Auswahl)

- 1967 *Same Player Shoots Again* (Regie: Wim Wenders)
- 1970 *Summer In The City* (Regie: Wim Wenders)
- 1976 *Im Lauf der Zeit* (Regie: Wim Wenders)
- 1980 *Malevil* (Regie: Christian de Chalonge)
- 1983 *Die flambierte Frau* (Regie: Robert van Ackeren)
- 1987 *Die Venusfalle* (Regie : Robert van Ackeren)
- 1990 *Dr. M* (Regie: Claude Chabrol)
- 1991 *Allemagne Neuf Zero* (Regie: Jean Luc Godard)
- 1992 *Der Zementgarten* (Regie: Andrew Birkin)
- 1998 *23 – Nichts ist wie es scheint*
(Regie: Hans-Christian Schmid)
- 1999 *Paradiso – Sieben Tage mit sieben Frauen*
(Regie: Rudolf Thome)
- 2000 *Jahrestage* (TV, Regie: Margarete von Trotta)
- 2001-
- 2002 *Kommissar Beck* (Diverse Filme)
- 2002 *Der Stellvertreter* (Regie: Constantin Costa-Gavras)
- 2005 *München* (Regie: Steven Spielberg)
- 2007 *PERSEPOLIS* (Synchronstimme: Anouche)



DIE ISLAMISCHE REVOLUTION

Nach islamischen Kalifaten und verschiedenen Dynastien folgte 1921 mit Reza Schah Pahlavi eine zum Wirtschaftswesten hin geöffnete Monarchie. Das mit Öl gesegnete Land entwickelte sich schnell zu einer Regionalmacht unter dem Einfluss Großbritanniens. 1941 besetzten britische und russische Truppen das im 2. Weltkrieg neutrale Land und zwingen Reza Schah zu Gunsten seines Sohnes Mohammad Reza abzudanken. Der junge Schah von Persien paktierte mit den Westmächten, vor allem mit der Großmacht USA und versuchte einen "gemäßigten" Kurs mit dem Klerus zu fahren.

Die Öffnung des Landes führte zu nationalen Bewegungen und Protesten, die 1951 zur Flucht des Schahs und zur Wahl Mohammad Mossadegh (1882-1967) zum ersten Iranischen Präsidenten führten. Mossadegh wird als Nationalheld verehrt, weil er sich dem von Großbritannien geführten internationalen Ölkonzern AIOC, später BP, widersetzt und die nationale Ölindustrie verstaatlicht. Der Vorfall landet auf Betreiben der Briten bei der UN. Massadegh wird von der Times zur "person of the year" gekürt.

Mossadeghs soziale Pläne kreuzten die Interessen der USA, die einen größeren Einfluss der Sowjetunion befürchteten. Schließlich stürzte die CIA 1953 in der "Operation Ajax" Präsident Mossadegh. Die Pahlavi-Dynastie wurde wieder installiert, die ihre autoritäre Herrschaft durch rücksichtsloses Vorgehen gegen oppositionelle Bestrebungen festigte. Der iranische Geheimdienst SAVAK, mit Hilfe der USA aufgebaut, wurde zu einem der wichtigsten Instrumente des Regimes.

Die für die spätere Revolution entscheidende Oppositionsbewegung war jene der Mullahs um Ajatollah Khomeini, der 1964 aber zunächst ins Exil musste. Hier entwickelte er sein revolutionäres Staatsprinzip, das auch im Iran – der zunehmend unter der Verschwendungs- und Repressionspolitik des Schahs litt – an Bedeutung gewann.

1978 kam es im Zuge von Ausschreitungen rund um Khomeinis kritische Veröffentlichungen zum Tod einiger Studenten. Eine Tragödie, die sich von nun an praktisch alle 40 Tage (die schiitische Trauerzeit) potenziert wiederholen sollte. Die blutig niedergeschlagenen Demonstrationen gipfelten in Massenprotesten, die Anfang 1979 die Flucht von Schah Mohammad Reza und seiner Familie zur Folge hatten. Dieses Datum markiert die "Islamische Revolution", die zu diesem Zeitpunkt 20.000 Todesopfer zu beklagen hatte. Die an die Islamische Republik gekoppelte Verfassung erklärte den zurückgekehrten Khomeini zum Obersten Rechtsgelehrten und konstituierte praktisch eine Theokratie. In diesem Gottesstaat berief sich eine Minderheit auf ihre höchste geistige Autorität und setzte ihre islamistischen Überzeugungen (Scharia, Todesstrafe, etc ..) noch brutaler um, als dies unter dem Schah möglich gewesen wäre. Dies führte dazu, dass jene, die die Revolution vorantrieben hatten (Linke, Intellektuelle, etc ...) zu den ersten Opfern gehörten, entweder sie wurden exekutiert oder, wer konnte, floh ins Exil. Einmal mehr fraß die Revolution ihre Kinder. Als Khomeini die Islamische Expansion auf die Nachbarländer, insbesondere auf den Irak, vorantrieb, kam es 1980 zum Krieg zwischen den beiden Ländern, nachdem Khomeini die Absetzung von Saddam Hussein forderte. Der sogenannte Erste Golfkrieg endete 1988 mit auf beiden Seiten insgesamt fast einer Million Todesopfer.

Seit der Revolution 1979 hat der Oberste Rechtsgelehrte, der Revolutionsführer, die uneingeschränkte Macht und die Oberhoheit über die Streitkräfte. Der Präsident, zur Zeit Mahmud Ahmadinedschad, untersteht dem Revolutionsführer, der seit 1989 Ajatollah Seyyed Ali Chamenei ist.

AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN ZUM FILM

„(...) wunderschön, humorvoll und melancholisch“
Süddeutsche Zeitung

„(...) eine ziemlich einmalige Comic-Verfilmung, in der es nicht um Superhelden oder possierliche Tierchen geht, sondern um die jüngere Geschichte eines der großen schwarzen Schafe des Weltgeschehens, des Iran.“ *Die Welt*

„(...) wunderbar leichtfüßige Unterhaltung, die die strengen Sittenwächter gnadenlos durch den Kakao zieht und der Lächerlichkeit preisgibt.“ *stern.de*

„Der Film urteilt nicht, sondern überlässt es dem Zuschauer, Konsequenzen zu ziehen und die persönliche Geschichte in den politischen Kontext zu setzen, verbindet kongenial Traurigkeit und Leichtigkeit, Lebensfreude und Emotion.“ *Blickpunkt Film*

„(...) Diese autobiografische Tour de Force ist komplett zugänglich und Kunst der allerhöchsten Güte.“ *Variety*

„(...) Autorenkino im Animationsstil.“ *Studio*

„Eines ist sicher: Der Film macht schrecklich viel Spaß.“
Premiere

„Es ist selten, dass es sich ein Animationsfilm zur Aufgabe macht, von einer komplexen menschlichen und persönlichen Erfahrung zu erzählen (...)“ *Le Figaro*

„Wer hätte gedacht, dass sich ein Comic dazu eignen würde, die Zerrissenheit eines Lebens im Exil auszudrücken?“
Le Monde

„Persepolis ist ein großartiger Film. Nicht nur im Bereich der Animation“ *Journale de Dimanche*

„(...) schon jetzt einer der schönsten Filmes des Jahres, egal welcher Kategorie“ *Le Point*

AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN ZU DEN COMICS

„Satrapi ist eine Meisterin der Reduktion: Jede Gefühlsregung ihre Comic-Ichs drückt sie mit wenigen Strichen glaubhaft aus.“ *Der Tagesspiegel*

„So komisch haben wir uns die Wahrheit über ein Frauenleben im Iran nicht vorgestellt. Unter dem Kopftuch geht's rund.“ *Petra*

„Auf intelligente und unterhaltsame Weise entlarvt die Autorin den naiven Fortschrittsglauben der linken Revolutionäre und die Scheinheiligkeit der neuen islamischen Ordnung (...)“ *Der Spiegel*



GESCHICHTE ALS GESCHICHTE

Sidiki Kaba, Präsident der Internationalen Menschenrechtsliga

Was genau befindet sich zwischen den langen nächtlichen Zwiegesprächen mit Gott und Karl Marx, den vom Krieg verwüsteten Straßen und einem kurzen schmerzvollen Exil in Europa, das gleichzeitig so nah und doch so unglaublich weit entfernt erscheint? Ein lebendiger Schwarz-Weiß-Film, der ein realistisches und letztlich unglaublich farbiges Bild vom Leben in Teheran von der vorrevolutionären Zeit bis zur Gegenwart zeichnet. Gleichzeitig ein unglaublich fesselndes Stück Zeitgeschichte, weil wir es durch die Augen eines jungen Mädchens erleben dürfen, das heranwächst, während ihr Heimatland durch Intoleranz und Krieg förmlich verkrüppelt wird. Die intellektuelle Elite flieht aus einem Land, in dem sie verurteilt, gefoltert und nicht selten getötet wird, die Märtyrer werden zum bestimmenden Teil der Geschichtsbücher bzw. einer Geschichte, die von den Mullahs neu geschrieben wird. Misstrauen setzt ein, als die Revolutionsgarden, die Pasdaran, sämtliche Aktivitäten zu kontrollieren beginnen, speziell jene der Frauen, die ständig wegen ihres „Fehlverhaltens“ oder ihrem unpassenden Kopfschmuck belästigt werden. Diese tragische Geschichte ist zum Teil auch unsere Geschichte, weil unsere Freunde Akbar Ganji und Abdolfattah Soltani und viele andere Opfer immer noch gegen dieses repressive Regime kämpfen. Deshalb sind wir froh, an diesem bewundernswerten Projekt teilhaben zu dürfen. Weil wir – so Karim Lahidji, Präsident der Iranischen Menschenrechtsliga – über die Trauer und Wut eines Lebens im Exil lesen können, verstehen wir erst, wie liebenswert dieses Land für jene sein muss, die dort geboren wurden. Die Nobelpreisgewinnerin und unerbittliche Anwältin Shrini Ehadi kommentiert ihre unermüdliche Überzeugung folgendermaßen: Im Prinzip sind die Ereignisse (die Islamische Revolution und ihre Folgen) einfach nur ein geschichtlicher Zufall. Die Geschichte dieses Landes umspannt über 1000 Jahre. Es wird keine weitere Revolution geben. Die Iraner haben bereits eine erlebt und das empfinden sie als mehr als genug. Trotzdem wird dieses Land eines schönen Tages wieder zu dem werden, was es immer gewesen ist: Ein Land der Toleranz und des fröhlichen Lebens.

PERSEPOLIS erzählt die Geschichte dieses historischen „Unfalls“, ein Bericht aus erster Hand, der gleichzeitig eine Botschaft der Hoffnung in die Zukunft aussendet. Eine Botschaft, vorgebracht mit Ihrem energischem Zeichenstil und Ihren starken Worten.

Ich danke Ihnen, Marjane und mein anhaltender Beifall für Sie und Vincent, weil es Ihnen gelungen ist, einer wunderbaren Geschichte Leben einzuhauchen, der Geschichte Ihres eigenen Lebens.

